

2. Novemberrevolution 1918/1919

2.1 Die Revolution

Die Novemberrevolution¹⁰⁰ von 1918/1919 führte in der Endphase des Ersten Weltkriegs zur Umwandlung des Deutschen Reiches von einer Monarchie in eine demokratische Republik. Sie hatte ihre Ursache in den Verwerfungen, die der Erste Weltkrieg in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft auslöste. Allerdings sind auch weiter zurückreichende strukturelle Ursachen festzustellen. Ungelöste Probleme der Vorkriegszeit waren unter anderem die Unbeweglichkeit der alten Machteliten, das wachsende Gewicht der politischen Parteien, der Emanzipationdrang der Arbeiter- und der neu aufstrebenden Frauenbewegung und die durch die Industrialisierung aufgeworfene soziale Frage.

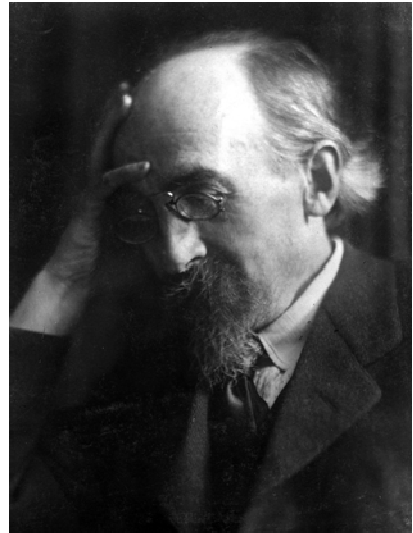
Unmittelbar ausgelöst wurde sie durch den Beschluss der Marineleitung, angesichts der schon feststehenden Kriegsniederlage Deutschlands der Royal Navy eine letzte Seeschlacht zu liefern. Der Matrosenaufstand, der daraufhin in Wilhelmshaven und Kiel ausbrach, entwickelte sich innerhalb weniger Tage zu einer Revolution, die ganz Deutschland erfasste. Sie führte am 9. November 1918 zur Ausrufung der Republik, der wenig später die Abdankung des Deutschen Kaisers Wilhelm II. und anderer Herrscherhäuser, u.a. der Wittelsbacher in Bayern, folgte. Ihren formellen Abschluss fand die Revolution am 11. August 1919 mit der Verabschiedung der Weimarer Verfassung.



*Statue eines
revolutionären
Matrosen in Berlin*

Die Revolution in Bayern ging dem Umsturz in der Reichshauptstadt um zwei Tage voraus. Zur Vorgeschichte gehört die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung. Bereits ab 1916 hatte sich innerhalb der Münchner SPD die Unabhängige SPD (USPD) formiert, die den amtlichen Standpunkt in Frage stellte, demzufolge Deutschland einen Verteidigungskrieg gegen Russland und das mit diesem verbündete Frankreich führte. Unter Leitung des Berliner Journalisten Kurt Eisner wurde daher die rasche Beendigung des Krieges und der Verzicht auf Reparationen und Annexionen gefordert.

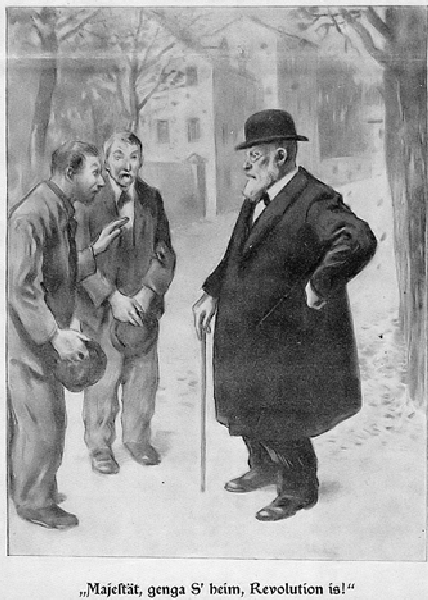
Den Auftakt zur Revolution in München bildete eine Friedensdemonstration auf der Münchner Theresienwiese. Während die Masse der Kundgebungsteilnehmer einen Demonstrationzug durch die Stadt veranstaltete, unternahm eine vergleichsweise kleine Schar von Unabhängigen (USPD) unter der Führung von Kurt Eisner den Versuch, die Soldaten in den innerstädtischen Kasernen für den Umsturz zu gewinnen. Das gelang auch. In kürzester Zeit gab es in München keine Einheiten mehr, die gegen die Revolutionäre hätten mobilisiert werden können. Im Mathäserbräu wurden ein Arbeiter- und ein Soldatenrat gebildet und im Landtag eine erste gemeinsame Sitzung abgehalten.



Kurt Eisner

In einem Aufruf, den Eisner in der Nacht vom 7. auf den 8. November entwarf, wurde, noch bevor die Republik in der Hauptstadt Berlin ausgerufen worden war, der Freistaat Bayern proklamiert. Von der Landeshauptstadt aus griff die Revolution rasch auf die übrigen Städte in Bayern über. Am 12. November dankte König Ludwig III. ab.

Die Revolution vollzog sich in Bayern in drei Etappen, die von einer zunehmenden politischen Radikalisierung und von wachsenden sozialen Spannungen begleitet waren. Die erste Etappe war geprägt von der Ausrufung des Freistaats und reichte bis zur Ermordung Eisners, die eine zweite Revolutionsphase einläutete, die durch politische Orientierungslosigkeit und ein signifikantes Machtvakuum gekennzeichnet war. Die Lage eskalierte, weil in den Räten die äußerste Linke zunehmend an Gewicht gewann und – dritte Etappe - am 7. April 1919 die Ausrufung der „Baierischen“ Räterepublik durchsetzte. Regierung und Landtag sahen sich daraufhin gezwungen, fluchtartig die Landeshauptstadt zu verlassen. Dies verschaffte den Revolutionären in München freie Hand. Zur Verteidigung der Räterepublik wurde nach sowjetrussischem Vorbild die „Rote Armee“ aufgestellt. Gegenstück waren die regierungstreuen „Weißen“ Truppen, gebildet aus regulären Militäreinheiten, die nach München gerufen wurden, und rasch formierten Freikorpsverbänden, die die Stadt gewaltsam eroberten und die Räteherrschaft schon am 1. Mai beendeten.



„Majestät, genga S' heim, Revolution ia!“

Abdankung König Ludwigs III.

Rechtsradikalen gewannen erheblich an Zulauf. München entwickelte sich von einer Metropole der Revolution zu einem Sammelbecken für rechtskonservative, nationalistische und völkische Gruppierungen. Um Räterepubliken zu verhindern, entstanden sog. Einwohnerwehren. Mit ihrer Hilfe wurde Gustav Ritter von Kahr^a 1920 bayerischer Ministerpräsident, der die Arbeiter- und Soldatenräte auflöste und den Ruf Bayerns als „Ordnungszelle“ im „marxistischen“ Deutschland begründete. Die Revolution wurde gezielt zu antibolschewistischer und antisemitischer Stimmungsmache eingesetzt, mit der man an bestehende Ressentiments in der Bevölkerung anknüpfen konnte. Hitler wird aktiv, am 15. September 1919 tritt er in die Deutsche Arbeiterpartei ein, die am 24. Februar 1920 in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) umbenannt wird, am 29. Juli wird Hitler ihr Vorsitzender. Am 9. November 1923 versucht er, im „Hitler-Ludendorff-Putsch“ die Macht zu übernehmen – noch vergeblich.

^a Die „Von-Kahr-Straße“ in Allach, Adresse der Geschäftsstelle des Deutschen Alpenvereins, ist nach dem gleichnamigen, aber politisch unbedeutenden Vater des hier dargestellten Sohnes benannt, der 1934 Hitler im Zusammenhang mit dem Röhmputsch zum Opfer fiel. Gleichwohl ist nicht eindeutig klargestellt, ob der Straßename an den Vater oder den Sohn erinnern soll.

Die Revolution vom November 1918 war ein gesamtdeutsches Phänomen und hatte gerade deswegen tiefgreifende Folgen für das Verhältnis von Reich und Ländern. Bayern war davon insofern besonders stark betroffen, als ihm seine Reservatsrechte^a im Deutschen Kaiserreich einen privilegierten Status verliehen hatten, der das Selbstverständnis des Landes auf fundamentale Weise prägte (und auch heute noch prägt). Die Aberkennung der Reservatrechte durch die Verfassung der Weimarer Republik und die Marginalisierung des Landes in der deutschen Innen- und Außenpolitik schwächte die Akzeptanz der Republik von Weimar bei der bayerischen Bevölkerung erheblich. Die „Bayern“ lehnten die „Preußen“ ab, sie lehnten „Berlin“ und die Weimarer Republik ab. Lion Feuchtwanger hat über diese Zeit seinen Roman „Der Erfolg“ mit dem Untertitel „Drei Jahre Geschichte einer Provinz“ geschrieben, in dem er - kaum verhüllt - wichtige Figuren und Ereignisse des Zeitgeschehens abbildet (Hitler, Gustav Ritter von Kahr, Ludwig Thoma, Karl Valentin, Bertold Brecht; Gründung der NSDAP, Hitler-Ludendorff-Putsch u.a.).

2.2 Und der Alpenverein?

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein erwähnte die Vorgänge im Deutschen Reich und in Bayern mit keinem Wort, weder in der *Zeitschrift* noch in den *Mitteilungen*. Er „war unpolitisch“!

Dennoch war das Übergehen der alle Grundlagen des deutschen Staatswesens erschütternden Revolution und der Gründung der Weimarer Republik merkwürdig. Lag es daran, dass der Alpenverein auch österreichisch war, dass sich sein Sitz („Hauptort“) noch in Wien befand? Oder beschäftigten ihn seine eigenen Probleme so vollkommen, dass er für die Welt um ihn herum keine Aufmerksamkeit fand? Dass er erst einmal abwartete? Die Entwicklungen beobachtete? Oder war der Alpenverein wirklich unpolitisch?

Mitnichten, wie der folgende Aufruf des Münchner Ortsausschusses belegt: „Der Ortsausschuß der Münchner Alpenvereinssektionen erläßt im Namen sämtlicher Münchner Sektionen des D. u. Oe. Alpenvereins folgenden Aufruf an die Sektionsmitglieder: Pflichtgetreu und vaterlandsbegeistert hat unsere Jugend großenteils wieder die Waffen ergriffen, um unserer armen Heimat in

^a Sonderrechte, die dem Königreich Bayern bei der Gründung des Deutschen Reichs 1871 zugestanden wurden. Sie betrafen vor allem die Eisenbahn, das Post- und Telegrafwesen, das Militär, die Branntwein- und Biersteuer sowie die allgemeine Staatsverwaltung. Diese Gebiete waren von der Aufsicht und Gesetzgebung des Reichs befreit. Die Weimarer Reichsverfassung beseitigte 1919 diese Sonderrechte, was für Bayern neben Kompetenzverlusten auch Einnahmeeinbußen bedeutete. Bis 1933 versuchten die bayerischen Regierungen erfolglos, die Reservatrechte wiederzugewinnen.

ihrer Not hilfsbereit zur Seite zu stehen. Noch quält uns die Erinnerung an die schrecklichen Wochen der jüngsten Zeit, deren Gräueltat und Zerstörungen größtenteils die unbegreifliche Sorglosigkeit der Münchner Bevölkerung mitverschuldet hat. Wer einigermaßen gesund und rüstig ist, hat daher die heilige Pflicht, durch seine Mithilfe die Wiederkehr einer solchen Gewaltherrschaft unmöglich zu machen. Dies wird beim Wehrrégiment, das aber größere Anforderungen stellen muß, bezweckt; aber auch durch die im Entstehen begriffene Einwohnerwehr, die durchaus nichtgediente Soldaten braucht und keine zeitraubenden und lästigen Übungen, Versammlungen usw. abhält, sondern nur rüstige Männer in ihren Reihen sammelt.

„Alpinisten, Ihr habt doch alle oft und gern die Unbilden der unwirtlichen Hochgebirgsnatur mühelos ertragen und damit Euer Rüstigkeit bewiesen: An Euch ist es vor allem, auch mitzuhelfen, daß unsere gute Stadt München und weitere Teile unserer Heimat nicht vielleicht noch einmal wegen Teilnahmslosigkeit der Bewohner der Gewaltherrschaft eines kleinen Kreises entarteter, zum Teil fremder Gesellen zum Opfer fallen. Ständiges Klagen und Jammern hilft hier nicht, sondern nur Mitarbeit.

Darum, Alpinisten, meldet Euch geschlossen zur Einwohnerwehr!“¹⁰¹

Der Aufruf ist eine eindeutige Aussage zur Unterstützung der rechtsradikalen Entwicklung.

2.3 Und die Sektion Bayerland?

Es ist nicht klar, ob sich Mitglieder der Sektion Bayerland dem Aufruf des Ortsausschusses anschlossen. Wohl ist anzunehmen, dass Einzelne es taten. In den Publikationen der Sektion wird darauf nicht Bezug genommen, die politischen Umstürze werden nicht erwähnt. Lediglich einen kleinen Hinweis gibt es im 1. Nachkriegsheft des *Bayerländer*, das im Juni 1919 herauskam. Der Vorsitzende Oertel^B, aus dem Krieg heimgekehrt, begrüßte die Mitglieder der Sektion: „Gerne wären wir früher an Euch herangetreten mit dem ‚1. Friedensbayerländer‘; die gerade in München sehr lebhaften Revolutionsverhältnisse haben es verhindert. Nun ist verhältnismäßige Ruhe eingekehrt ...“. Andere Hinweise gibt es nicht. Der 19. Jahresbericht über die Zeit von 1914-1920 mag noch zu sehr mit der Aufarbeitung der Kriegsereignisse und ihrer Folgen beschäftigt gewesen sein. Im 20. Jahresbericht, der die Jahre 1921-1924 abdeckt, klingt es wie ein Aufseufzen, wenn gesagt wird: „Schwere Jahre mußten durchkämpft werden, Jahre in denen alles verloren ging mit Hab und Gut, in denen bisher unbekannte Begriffe empor gurgelten gleich Sumpfbblasen im faulenden Moorwasser.“¹⁰² Doch das war Vergangenheit, die Sektion war von den Ereignissen, die sich 1918/1919 abspielten, vielleicht schon zu weit entfernt.

Die Revolution und die neue Zeit der Weimarer Republik fanden keine Erwähnung. Wohl aber wurden die schweren Erschütterungen der ersten Nachkriegsjahre, die wirtschaftliche Not erwähnt und dass die „Entwicklung der Dinge nach dem Krieg zu heftigen Kämpfen innerhalb des Alpenvereins [führten] und auch uns zwangen, viel wertvolle Zeit und Kraft der Behandlung von Fragen zu widmen, die unserem eigentlichen Aufgabenkreis durchaus ferne lagen“.¹⁰³

Und dennoch: Bayerländer waren in die Revolutionsereignisse in einer Weise verwickelt, die durchaus den Stoff für ein Drama bieten könnte.

2.4 Bayerländer in der Münchner Revolution

Bayerländer standen auf beiden Seiten, auf der Seite der „roten“ Revolution und der der „weißen“ Gegenrevolution.

Ganz maßgeblich, aber gewissermaßen anonym war Eduard Dietl^B beteiligt. Dietl war nach dem Abitur in Rosenheim in das 5. Bayerische Infanterie-Regiment eingetreten, 1911 zum Leutnant ernannt worden und diente im Ersten Weltkrieg als Kompanieführer. Während der Novemberrevolution trat er dem rechtsextremen Freikorps von Franz Ritter von Epp bei, das wesentlich zur Niederschlagung der Münchner Räterepublik beitrug. Dietl^A war, wie seine gesamte spätere Laufbahn und seine Vorgehensweise als General der Gebirgstruppen zeigten, überzeugter Nationalsozialist. Er war zugleich mit Hitler in die Deutsche Arbeiterpartei, der späteren NSDAP, eingetreten, und maßgeblich am Aufbau der Münchner Sturmabteilung (SA) beteiligt. Dietl war Mitglied der Sektion Bayerland und 1919 29 Jahre alt.

Die „Weißen“, unter ihnen das Freikorps von Franz Ritter von Epp, hatten am 1. Mai 1919 im Auftrag des Reichswehrministers Noske und der nach Bamberg geflüchteten bayerischen Regierung einen dichten Ring um München geschlossen, um die Stadt von der „roten“ Räteregierung zu befreien. Einzelne eigenmächtig operierende Abteilungen waren auch schon in die Stadt eingedrungen. Es kam zu Scharmützeln, vor allem am Hauptbahnhof, der noch von „Rotarmisten“ besetzt gehalten wurde, obwohl Rudolf Egelhofer^B, Mitglied der erst wenige Monate bestehenden Kommunistischen Partei Deutschlands, Stadtkommandant von München und Anführer der „Roten Armee“ der Münchner Räterepublik, befohlen hatte, die Waffen niederzulegen.

^A E. Dietl^B verunglückte beim Flug zu einer „Führerbesprechung“ tödlich.

^B R. Egelhofer, in einigen Quellen auch Eglhofer, wurde am 3. Mai 1919 standrechtlich erschossen.

Unterstützt wurden die „Weißen“ u.a. durch den Aufruf des Ortsausschusses der Münchner Alpenvereinssektionen. Wie andere Münchner Bergsteiger auch, war der Bayerländer Herbert Kadner^B dem Aufruf gefolgt, in die bewaffnete Einwohnerwehr eingetreten und mit Eifer an den gegenrevolutionären Vorbereitungen beteiligt, die zum Sturz der Räteherrschaft führen sollten.



Bewaffnete Arbeiter am Münchner Hauptbahnhof

Kadner^{Ba}, Geologiestudent, ausübender Musiker, war in der Münchner Kletterszene bekannt als glänzender Felsgeher und Hoffnungsträger für die Entwicklung des Kletterns. Ihm waren zahlreiche Erstbegehungen, oft zusammen mit seinem älteren Sektionskameraden Emil Gretschmann^B, gelungen. Bei den Kampfhandlungen am Hauptbahnhof erlitt Kadner^B eine ernsthafte Beinverwundung; er war 20 Jahre alt. Heute ist eine Straße in München-Feldmoching nach ihm benannt.

Ganz gegensätzlich verhielt sich ein anderer: Otto Herzog^B, der am späten Nachmittag seine Wohnung in einem Rückgebäude der Münchner Schleißheimerstraße verließ.¹⁰⁴ Er war, nunmehr 31 Jahre alt, bekannt als „Rambo“ und begnadeter Kletterer mit vielen extremen, wegweisenden Erstbegehungen, von denen er aber nicht viel Aufhebens machte. Das Ausplaudern überließ er lieber anderen. Auch er war Bayerländer, Kriegsteilnehmer an der Westfront, verwundet mit durchschossenem Handgelenk, dekoriert, von Beruf Schreiner,

^a H. Kadner verunglückte 1921 durch Sturz in eine Gletscherspalte an der Ötztaler Wildspitze tödlich (Der Bayerländer, Heft 13, S. 2-3).

zu Beginn des Jahres 1919 arbeitslos. Er neigte zu Schwermut und galt als ein sich bisweilen etwas sonderlich verhaltender Mann. Und er war Sozialist. Nun wurde er an einer der von den „Weißen“ errichteten Straßensperren angehalten. Man ließ ihn passieren, obwohl er einen Revolver bei sich trug, den er aber behalten durfte, da er offenbar glaubwürdig kundtat, sich den Regierungstruppen anschließen zu wollen. An der nächsten Sperre glaubte man ihm nicht mehr und brachte ihn zu einer Gefangenenensammelstelle. Auf dem Weg dahin förderte er freiwillig eine Eierhandgranate zu Tage, die er in der Hosentasche bei sich getragen hatte. Sofort wurde er verhaftet und zunächst nach Stadelheim, später ins Fort Prinz Karl bei Ingolstadt verbracht. Er konnte von Glück reden, dass er noch glimpflich davongekommen war und von den Soldaten nicht auf der Stelle erschossen wurde.

Einen Tag vor seiner Verhaftung hatte er noch bei Neulochham einen Zug von 80 Mann gegen die Regierungstruppen geführt. Nun wartete er in Ingolstadt auf seinen Hochverratsprozess. Seinen Fall übernahm der jüdische Rechtsanwalt Dr. Robert Theilhaber^a, der sich auch für andere verfolgte Räteanhänger einsetzt. Außerdem hatte Herzog^B noch einen gewichtigen Fürsprecher, der für ihn als Bergkamerad ein gutes Wort einlegte: Paul Bauer^B, als Kriegsfreiwilliger an der Westfront, nach dem Krieg Mitglied eines Freikorps, Jurastudent, zu der Zeit 23 Jahre alt, Mitglied des Akademischen Alpenvereins und der Sektion Bayerland, maßgeblich an einem Kreis nationalistisch eingestellter Bergsteiger beteiligt. Gewicht erhielt Bauers^B Fürsprache dadurch, dass man ihn keineswegs revolutionärer Umtriebe verdächtigen konnte. Bei seiner Vernehmung im Fort Prinz Karl hatte Herzog^B erklärt, er sei „der roten Armee nicht beigetreten, um gegen die Regierungstruppen zu kämpfen, sondern um die Regierungstruppen zu unterstützen.“ Dies sei ihm auch gelungen, und er habe den Regierungstruppen als Angehöriger der Roten Armee mehr genutzt, als wenn er der Weißen Garde angehört hätte. Paul Bauer^B meinte dazu: „So wenig glaubwürdig das oben angegebene Motiv zum Eintritt in die rote Garde an sich erscheint, so glaube ich persönlich, daß es bei Herzog doch wenigstens möglich sein kann, weil er eine sehr komplizierte Gemütsnatur ist.“ Der Gemütszustand von Otto Herzog^B war auch Gegenstand einer Untersuchung, die vermutlich auf Bauers^B Veranlassung von Dr. Karl Hannemann^B, der ein renommierter Kletterer war, vorgenommen wurde. Der Arzt stellte bei seinem Bergkameraden eine erbliche Belastung von Melancholie fest und bei längerer Inhaftierung eine folgenschwere Gemütsdepression in Aussicht. Die Fürsprache von Paul Bauer^B und das Gutachten von Dr. Hannemann^B scheinen geholfen zu haben. Denn bald war Otto Herzog^B wieder frei. Und der „Herzog von Ladiz“

^a Dr. R. Theilhaber wurde in Auschwitz 1943/44 ermordet.

konnte wieder ausrufen: „Oh, wunderliche Bergeswelt mit Deiner Romantik, Deiner Stille und Freiheit, Wildheit und Größe!“

Auch bei diesem Kapitel der Revolution wird deutlich, dass sich der Einzelne und die Organisation, in der der Einzelne steht, durchaus unterschiedlich verhalten können.